

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1988)

Artikel: 125 Jahre Schloss Hünegg
Autor: Fischer, Hermann von / Portmann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

125 Jahre Schloss Hünegg

Vorbemerkung der Redaktion

Im Jahr 1988 konnte das Schloss Hünegg den 125. Jahrestag seines Bestehens feiern. Es ist sehr erfreulich, dass das Schloss als Museum des Historismus und des Jugendstils mitsamt dem prächtigen Park heute der Öffentlichkeit zugänglich ist. Aus Anlass des 125jährigen Bestehens fand im Sommer 1988 in den Räumen des Schlosses eine Jubiläumsausstellung mit Darstellungen und Gegenständen aus der Geschichte des Schlosses statt.

Nachstehend publizieren wir einen kurzen Abriss über die Geschichte des Schlosses von Hermann von Fischer sowie die Ansprache von Hans Portmann anlässlich der Eröffnung der Jubiläumsausstellung.

Hermann von Fischer

Aus der Geschichte des Schlosses Hünegg

Im Jahr 1863 ist der stolze Bau des Schlosses Hünegg vollendet worden.

Im Auftrage des Barons Albert Emil Otto von Parpart und seiner Gemahlin Adelheid Sophie Margaritha geborene von Bonstetten, verwitwete von Rougemont, plante Architekt Heino Schmieden aus Berlin den Sitz, unter Verwendung von Architekturformen der französischen Renaissance. Das Schloss bildete den Rahmen zu einer ausgesuchten kostbaren Kunstsammlung. Nach dem Tode des Bauherrn 1869 und seiner Gemahlin 1883 erbte der Neffe Franz von Parpart die Besetzung. Er veräusserte die Kunstsammlung 1884 in Köln und verkaufte das Schloss 1893 an den Handelsrichter und Grosskaufmann Konrad Lehmann aus Berlin. 1899 ging die Anlage an Gustav Lemke-Schuckert aus Wiesbaden über, der das Schloss modernisierte, das heisst viele Räume durch die bekannte Innendekorationsfirma

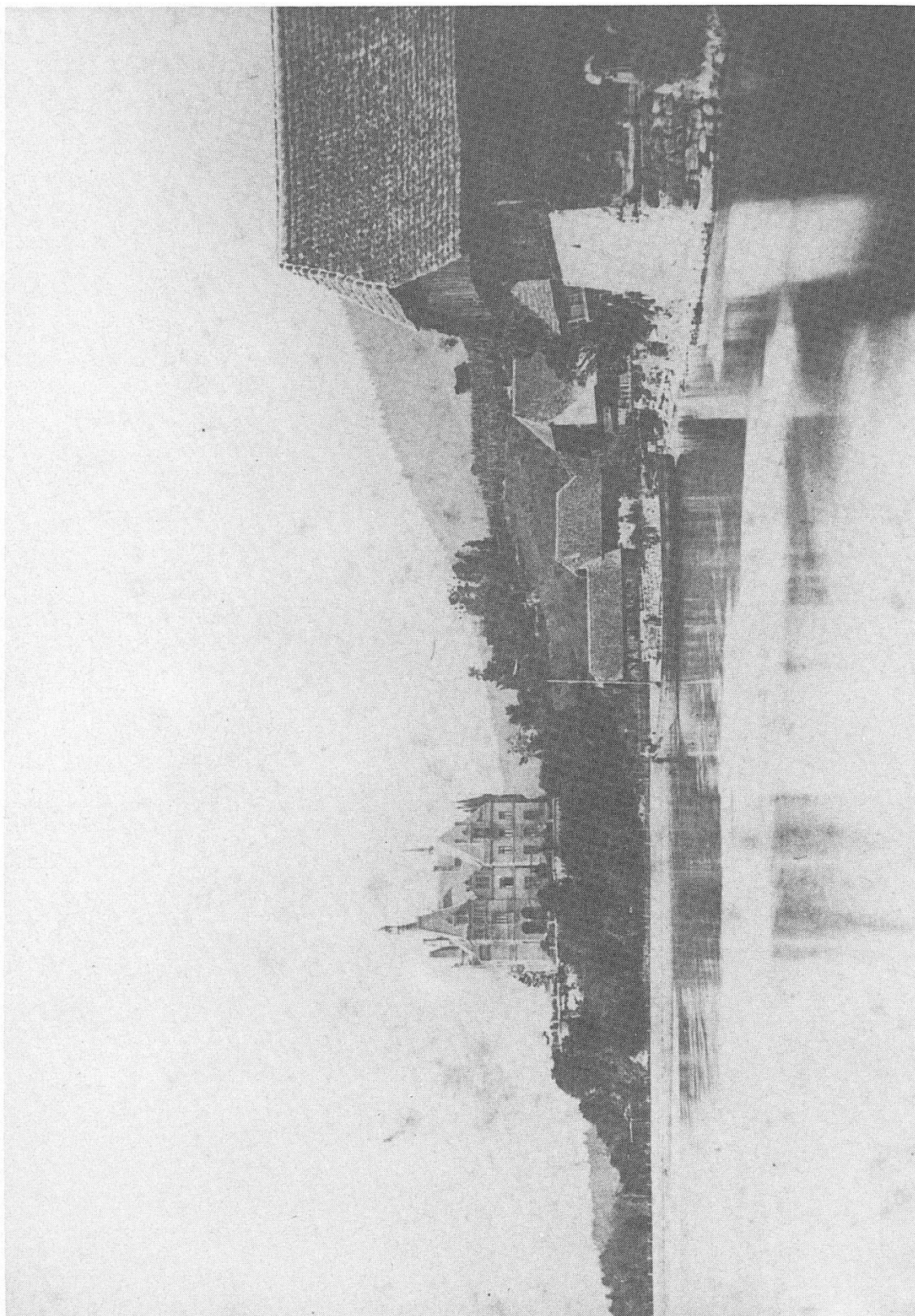
A. Bembé in Mainz im Geschmacke der Jahrhundertwende ausstatten liess, namentlich auch in Jugendstilformen. Als erstes Haus von Hilterfingen erhielt die Hünegg eine elektrische Beleuchtung. Wie die Vorbesitzer, pflegten Herr und Frau Lemke-Schuckert das innen erneuerte und durch einen Vorbau beim Eingang erweiterte Schloss sowie den ausgedehnten Park aufs beste, wovon alte Fotografien ein eindruckliches Zeugnis ablegen.

Nach dem Ersten Weltkrieg war Lemke zwar noch oft in Hilterfingen, bewohnte aber das Schloss nicht mehr. 1937 verkaufte er schliesslich die ganze Besetzung samt Inventar der holländischen Handelsgesellschaft Rhodius Koenigs in Amsterdam. Diese trat davon eine oberhalb des Schlosses auf dem Bühl gelegene Parzelle mit dem Aussichts-Chalet an den Bankier Alfred Flesche aus Haarlem ab, von dem sie später an die Gemeinde Hilterfingen übergang. Ebenfalls 1939 erwarb der Fabrikant Oskar Haag aus Küsnacht ZH das Schloss mit seinem beträchtlichen Umschwung. Er konnte 1941 das Grundstück noch bis zum Lauelibach arrondieren und damit die Gefahr der Zerstückelung bannen. Ihm kommt das grosse Verdienst zu, das Schloss Hünegg unverändert und mit der ganzen Ausstattung aus der Zeit Lemkes bewahrt zu haben. 1958 trat er die Besetzung an den Staat Bern ab. Die Gemeinde Hilterfingen beteiligte sich mit Fr. 100 000.– am Kaufe und verpflichtete sich zum Unterhalt und zur Pflege des Parkes, der dem Publikum geöffnet wurde. Daneben leistete auch der Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee Fr. 50 000.– an den Kauf. Nachdem 1965 auch noch die gesamte bewegliche Einrichtung erworben werden konnte, wurde auf Vorschlag der kantonalen Denkmalpflege 1966 das Haus als Museum des Historismus und des Jugendstils eröffnet. Dem Staate Bern lag es ob, durch das kantonale Hochbauamt in Verbindung mit der kantonalen Denkmalpflege den überaus komplizierten Bau zu unterhalten und die Fassaden zu restaurieren.

Im Rahmen der Bernischen Schlösser ist die Hünegg ein kostbarer Vertreter der Epoche des Fin-de-siècle und erfreut sich grosser Beliebtheit. Sie beherbergt seit 1969 in einem Raum auch ein kleines Studentenhistorisches Museum, und Räume im 1. Stock und im Dachstock werden von der Martin Lauterburg-Stiftung für die Präsentation der Gemäldesammlung und bisweilen für andere Ausstellungen ver-



Schloss Hünegg im Mai 1988. Foto: Alfred Studer, Gurzelen



Schloss Hünegg von Osten um 1875, davor Schiffscherme und Seehäuser der Bauern. Foto: Gemeindearchiv Hilterfingen

wendet. Im Keller hat die Gemeinde Hilterfingen einen öffentlichen Empfangsraum ausgebaut.

Hans Portmann

Ansprache anlässlich der Eröffnung der Jubiläumsausstellung im Schloss Hünegg 1988

Myner liebe ehrewärte Dame u Herre

Heit Dihr scho gwüsst, das i en Übername ha? Si säge mir Hünegg-Vatter. Und i bi ganz schön stolz uf die Würd. Mys aristokratische Chind isch mir nämlech würklech a ds Härz gwachse, u will äs jitz sy 125. Geburtstag fyret, han i mi zu syr Ehr i di besseri Schale gstürzt. U zwar i die, wo um 1860 isch Mode gsy.

I ha der Uftrag, Euch öppis über d Vor- u Nachgschicht vo däm legendäre Schlosschouf z verzelle, vo der mönschliche Syte här gseh. I bi i däm Schouspil als Gmeinspresidänt zmitts uf der Büni gstande mit ere Rolle, wo gar nid so liecht gsy isch. Dä nämlech, wo d Houptrolle gha het, der Oscar Haag, isch der Typ gsy, wo no e zwöite «Oscar» agsträbt het, u zwar dä für di beshti Regie.

Aber fa mir vorne a.

Eigetlech han i denn wäge öppis anderem mit em Herr Haag Füelig ufgno: Üsi Gmein hätt es nöis Strandbad sölle ha, u der Oskar Haag isch Bsitzer vomene Streife Land am See gsy, wo o zur Hüneggbsitzig ghört het. Guet, mir hei es Rendez-vous abmacht i der Ländti z Oberhofe. Es Arbeitsässe würd me hütt säge. D Serviertochter het de Menücharte bracht, u der Herr Haag, won i a däm Träffe zum erschte Mal gseh ha, het mir i syr charmante Art d Spyscharte mit der Ufforderig übere Tisch greckt, i söll uslase.

I ha als Gascht vo däm Maa nid grad welle über d Schnuer houe u bi usicher gsy. Drum han i gseit, i nämi ds Glyche, won är uslasi. Da bin i aber nid guet acho. I ha di ershti Musterlektion vo däm gwaglete Manager müesse ysacke. Er het churz u bündig gseit: «Lüt, wo kei egeti Meinig hei, mag i nid.»

Vilicht möchtet Dihr vo däm energische Schlossherr no öppis meh vernäh.

Guet: Er isch 1881 gebore, z Züri ufgwachse, het Maschine-Ingenieur studiert und isch i der Textilbranche gross worde. Gly einisch het er egeti Firma gründet, zum Byschpil o z Moskau, wo sy Tochter Elisabeth gebore isch. Spezialisiert het er sich, wen i's rächt säge, uf Halb- und Fertigprodukt, aber o uf Gummifäde u Stickgummigarn. Syner Erzügnis het er i di ganzi Wält verchouft.

Er isch nid öppe e Boueleherr gsy, wi mene vo Gotthälf här kennt. Er het ender d Gattig gmacht vomene Sydeherr. Syner diplomatische Fähigkeite het me gly erchennt u ne z Moskau als Kurier vom Eidgenössische Politische Departemänt ygsetzt.

Er het gäng gnau gwüsst, was er wott. Er isch en imposanti Persönlichkeit gsy, het sech schriftlech u mündlech perfekt chöne usdrücke u het e starchi Usstrahlig und absoluti Sälbschtsicherheit gha.

Gange mer zrugg zum Afang: Bi üsne erschte Verhandlige het der Herr Haag nüt vom Schloss verzellt. Erscht vil später het er d Absicht bekannt gä, der Park z parzelliere u z überboue. Er heig scho en Überbouigsplan, und a Choufinteressänte fähli's nid.

Wohlmähl, da bin i erwachet! I bi wi vore Chopf gstosse gsy. Di wunderbare Böim, dä ideal Park, di stilli Oase soll eifach verschwinde? Nach vilne zääje Verhandlige isch es mir du glunge, der Schlossbsitzer z überzüge, dass die Alag der Öffentlichkeit müessi erhalte blybe.

Für d Gmein isch's vo Afang a klar gsy, dass si nid i der Lag isch, di ganzi Bsitzig alleini z erwärbe. Drum het der Gmeinrat bschlosse, der Staat Bärn für dä Chouf probiere z interessiere.

Aber jitz no schnäll zu mir:

Als hüttige Hüneggvatter mues i zu myr egete Schand gstah, dass i als Hilterfinger Bueb wohl jede Egge vo üsem Dorf inn- und usswändig kennt ha. Aber vom Schloss u vo däm herrliche Park han i wenig u nüt gwüsst. Me het ja nüt gseh wäge däm höche Hag, nume grad di vile grosse Böim ufem Spore.

Erscht denn, wo mi der Herr Haag einisch i sy Bsitz yglade het, han i ds erschtmal dä troumhaft Park dörfe beträte u ds Schloss vo usse und inne bewundere. Und i bi so begeischeret gsy dervo, dass i mir vorgno ha, mi bis zum üsserschte für dä Chouf z engagiere.

My Faszination chunt imene Värs zum Usdruck, won i einisch i ne Vortrag ybout ha:

«I weis, wi mi das Schloss entzückt het, won is du ds erschtmal ha gseh, die Rüüm, die Bilder, Tepiche, Möbel – u d Parkalage fasch no meh. Me chunt sech hünehaft drin for, so gross u riisestarch.

Die Ambiance, dä Zytgeischt-Huuch erschütterte eim ds March.

He, nid vergäbe heisst's Hün-egg, dä Name isch nid greicht, 's het hie drum einisch Riise ggä, nume mii het's grad nid preicht.»

Zwüsche der Gmein und em Herr Haag het e rege Briefwächsel stattfunde. Vo der Schlagfertigkeit vo üsem Verhandligspartner es paar Müschterli:

«Damit Sie mich nicht missverstehen, das heisst, nicht für dumm halten, wenn ich Ihrer Gemeinde die Hünegg so spottbillig verkaufe, möchte ich Ihnen klipp und klar erklären, dass . . . usw.»

Es andes Byschpil:

«Es ist mir bekannt, dass mich die Gemeinde Hilterfingen seit vielen Jahren miserabel behandelt hat.»

U no nes dritts:

«Ich verkaufe die Hünegg-Besitzung nur, wenn die Gemeinde mir Realersatz für die abzutretende Seeparzelle leistet. Dazu sollen mir die notwendigen Baubewilligungen für Weekend-, Bade- und Wohnhäuser zugesichert weden, dazu eine unbeschränkte Baubewilligung für Gärtnerparzelle.»

Ja, und jitz chunt ds truurigschte Kapitel vo där Gschicht: Der Gang nach Canossa!

E Delegation vom Gmeinrat und ig sy zäme ga Bärn pilgeret zum Höche Regierigsrat. U dert hei mir e schöni Abfuer erläbt. Me heig scho gnueg settigi Schlösser u keis Interesse a der Hünegg.

Mit abgsaagete Hose hei mir üs ufe Heiwäg gmacht. Wi's du wytergan-ge isch wider i Värsform:

«Da hei mir d Grossrät alarmiert, starchi Parteiverträter, die hei ds Inträsse muetig zeigt, alls Hünegg-Vize-Vätter!

Vor soo vil Vätter für eis Chind, isch Bärn du doch für ds choufe.

Der Dänkmalpfleger isch du cho, das tüüre Chind cho toufe.»

Öppis bsunders Gfröits darf i hie no erwähne: Der ganz dennzmalig Gmeinrat het myner Bemüejige hundertprozäntig unterstützt. Und i mues säge, dass mir ohni sy entschlosseni Hilf di Sach nie glunge wär. All däne tapfere Mitstryter hüt no einisch es Dankeschön!

No öppis anders isch erfröilich: Di gueti Zämearbeit zwüsche Staat u Hilterfinge, oder umgekehrt zwüsche Hilterfinge u em Staat Bärn, isch lobeswärt. Vo abgsaagete Hose kei Spur meh!

Zum Schluss isch also alls guet usecho. Der Schlossherr het der Choufprys abegsetzt, u Bärn het di nötegi Million zahlt.

Dä «löiehaft» Chouf het am 5. Ougschte 1958 stattgfunde. Wär's im Mai gsy, so hätt i ne als «stierehaft» bezeichnet.

Offiziell isch hütt üses Schloss Hünegg es Museum. Musee sy meh oder weniger e toti Aglägeheit. Das hingäge cha me vo üser Hünegg nid säge!

Der Staat als Bsitzer erloubt der Gmein, das Museum gäng nöi z beläbe. Alli Jahr finde temporäri Usstellige statt, jedesmal under emene andere Thema. Eso het d Gmein e zuesätzlechi Müglechkeit, de Bsuecher no anderi Kulturzügnis vorzstelle u nächerzbringe.

Der Schlosschäller, wo d Gmein usbout het, steit für privati u kulturelli Anläss zur Verfüegig.

Für üsi Gmein isch di Alag e grossi Berycherig, u mir danke de awäsende Verträter vom Staat Bärn, dass si üs di schöni u stolzi Alag uf unbestimti Zyt zur Verfüegig stelle.

So, das wär's gsy.

Noblesse oblige.